

Schüler wollen Geschichte erlebbar machen

Im Workshop zum Konzept der neuen Gedenkstätte stellten sie ihre Ideen vor.

Von Eva Hieber

Wolfsburg. Eines haben alle Vorschläge der jungen Erwachsenen gemeinsam: Sie wollen Geschichte durch Erfahrungen vermitteln. Gestern stellten Schüler und Auszubildende aus Wolfsburg ihre Gedanken zu der künftigen Gedenkstätte auf dem Gelände des ehemaligen KZ Laaberg im Rahmen des dritten Workshops zum Thema vor. Im Fokus standen für sie alle die Fundamente der KZ-Baracke, die Anfang des Jahres gefunden worden waren.

Fast jede Gruppe regte an, die Baracke in Originalgröße nachzubauen, um den Besuchern der Ge-

„Wir wollen VW in die Pflicht nehmen, da die Häftlinge wegen des Konzerns in die Stadt gebracht wurden.“

Die Azubis von VW setzten sich kritisch mit dem Thema auseinander.

denkstätte ein möglichst authentisches Bild zu verschaffen.

Aus dem Albert-Schweizer-Gymnasium kam die Anregung, die Gedenkstätte zu einem öffentlichen Raum zu machen, der zur Stadt Wolfsburg gehört: „Deshalb sollte der Eintritt kostenlos sein“, argumentierten die Schüler. Sie stellten außerdem die Möglichkeit eines Begegnungsraums vor, in dem neben Vorlesungen auch zum Beispiel Theaterstücke – also künstlerische Verarbeitungsformen des historischen Stoffes – präsentiert werden könnten.

Neue Medien standen für die jungen Erwachsenen ebenfalls im Zentrum der Überlegungen – zu viel Text auf Infotafeln schreckte Jugendliche ab, erläuterte dazu eine Gruppe aus der Eichendorffschule. Auf keinen Fall solle man sich in der Gedenkstätte langweilen, wurde im Laufe der Präsentationen klar – um das zu erreichen, setzten die Schüler auf Virtual Reality, Filme, Audiotouren und weitere multimediale Angebote. Wichtig war ihnen, Zeitzeugenberichten einen großen Raum zu ge-



Wie soll die künftige Gedenkstätte auf dem Gelände des ehemaligen Konzentrationslagers Laaberg aussehen? Schüler und Auszubildende aus der Stadt stellten dazu ihre Ideen vor.

ben: „Damit die Einzelschicksale der KZ-Häftlinge sichtbar werden“, so eine Schülerin.

Die Gruppe der VW-Azubis, die sich mit dem Konzept der neuen Gedenkstätte beschäftigt hatte, regte an, Mediatoren auszubilden, die Besucher in der Gedenkstätte begleiten können. Dazu eigneten sich etwa Studenten, VW-Praktikanten oder auch Schüler. „Wir wollen auch Volkswagen in die Pflicht nehmen, da die Häftlinge wegen des Konzerns in die Stadt gebracht wurden“, sagte eine Auszubildende. Denkbar sei, dass Volkswagen sich auch an der Errichtung der Gedenkstätte beteiligen.

Eine weitere spannende Idee stellte die Gruppe der städtischen Azubis vor: Sie stellten sich eine Audioguide-Führung vor, in der ein Zeitzeuge, der niederländische Student Henk t’Hoen, die Besucher bei ihrer Erkundung der Ausstellungsräume begleitet und von seinen Erfahrungen berichtet.

„Ich bin positiv überrascht“, sagte Alexander Kraus vom Institut für Zeitgeschichte und Stadtrepräsentation (IZS) zu den Überlegungen der Schüler. Im Anschluss wurden mögliche Konzepte, etwa zur Pädagogik und zur Architektur der Gedenkstätte – in kleineren Arbeitsgruppen diskutiert.



Die Fundamente der Baracke auf dem Laaberg wurden im Frühjahr entdeckt und wurden mittlerweile geborgen. Archivfoto: regios24/Lars Landmann